

# „Wichtig ist es, auf Augenhöhe zu agieren.“

Prof. Dr. Robert Schlögl ist seit Januar als Präsident für die Alexander von Humboldt-Stiftung verantwortlich. Der Chemiker gilt als weltweit führender Experte für heterogene Katalysatoren und leitet die Abteilung Anorganische Chemie am Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin. 2011 hat er das Max-Planck-Institut für Chemische Energiekonversion in Mülheim an der Ruhr gegründet.



Humboldt-Stiftung / David Ausserhofer

Robert Schlögl, Präsident der Alexander von Humboldt-Stiftung

DPG-  
Mitglieder

## Was ist für Sie das Besondere an der Alexander von Humboldt-Stiftung?

Die Stiftung versteht es in einzigartiger Weise, exzellente Persönlichkeiten aus der Wissenschaft international zu vernetzen. Um dieses Netzwerk zu pflegen, braucht es vor allem Kontinuität und Zuverlässigkeit.

### Wie garantieren Sie das?

Vor allem müssen wir das Netzwerk immer wieder mit frischen Kräften ergänzen. Dabei steht das Kriterium Exzellenz an erster Stelle.

### Was bedeutet das?

Wissenschaft ist ohne Netzwerke nicht denkbar, aber meist sind sie disziplinar oder regional angelegt. Bei uns treffen sich dagegen Forschende aller Fachrichtungen aus der ganzen Welt, die aber allesamt zu den Besten ihres Fachs gehören.

### Wie wählen Sie diese aus?

Da steckt viel Aufwand dahinter, weil sich das nicht allein an quantitativen Indikatoren festmachen lässt. Um die Exzellenz zu finden, braucht die Stiftung selbst hervorragendes Personal.

### Wo möchten Sie etwas verändern?

Ein wichtiger Punkt ist es, die Stipendienätze anzupassen. Da gab es seit zwölf Jahren keine Erhöhung, das ist nicht mehr zeitgemäß.

### Welche Voraussetzungen sind dazu notwendig?

Dazu benötigen wir mehr Geld, insbesondere wenn die Zahl der Sti-

pendien gleich bleiben soll. Vor allem brauchen wir kontinuierliche Zusagen; einmalige Finanzspritzen helfen auf Dauer wenig. Das gilt auch für andere Aktivitäten.

### Zum Beispiel?

Ich möchte das Engagement in Afrika ausbauen, weil sich dort meiner Meinung nach die Energiewende entscheiden wird.

### Wie das?

In Afrika orientieren sich gerade 1,5 Milliarden Menschen neu. Im ganzen Kontinent herrscht eine Aufbruchstimmung, die ich hierzulande vermisste.

### Welches Engagement schwebt Ihnen vor?

Unsere Forschungshubs ermöglichen es Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Afrika, vor Ort Zentren aufzubauen, um gemeinsam und auf Augenhöhe mit Partnern in Deutschland zu arbeiten – dieses Instrument möchte ich stärken. Es geht um Hilfe zur Selbsthilfe für langfristige Lösungen bei der globalen Herausforderung Klimawandel.

### Wie kann Ihr Netzwerk dabei helfen?

Bei uns treffen sich Menschen, die zwischen Wissenschaft und Gesellschaft vermitteln. Sie haben in ihren Ländern Einfluss und machen Meinung. Durch den Austausch un-

tereinander können sich neue Ideen schnell verbreiten.

### Gibt es dabei besondere Herausforderungen?

Wichtig ist es, auf Augenhöhe zu agieren. Der fachliche Austausch muss immer möglich sein, auch wenn es auf politischer Ebene gerade nicht gut läuft.

### Besonders beim Umgang mit Russland und China?

Wissenschaft lebt von Netzwerken. Aber unser Verhältnis zu diesen Ländern müssen wir überdenken. Kooperation um jeden Preis funktioniert genauso wenig wie komplette Abschottung.

### Wie gehen Sie mit Alumni in diesen Ländern um?

Wir reden nicht mit allen, aber wir schließen es aus, mit niemandem zu sprechen. Wir müssen immer beachten, wie eine Person zum politischen System ihres Landes steht, und dürfen nicht alle Kontakte kategorisch ablehnen.

### Um für die Zukunft eine Tür offenzuhalten?

Das muss das Ziel sein, denn die Wissenschaft überlebt in der Regel die politischen Systeme und ihre Spannungen untereinander.

Mit Robert Schlögl sprach  
Kerstin Sonnabend